

# Erziehungsberatung und Lehrerschaft

Autor(en): **Gügler, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528243>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. JUNI 1945

32. JAHRGANG + Nr. 4

## Erziehungsberatung und Lehrerschaft

Bezieht der Schweizer aus einer gesunden, kritischen Haltung heraus im allgemeinen dem Neuen und Fremden gegenüber eine mehr zurückhaltende Stellung, so ist er nach reifer Prüfung dem als richtig und gut Erkannten doch mit ganzer Seele zugetan. Es liessen sich für diese Erscheinung ungezählte Tatsachen anführen. Eine solche Entwicklung scheint sich auch bezüglich der Erziehungsberatung abzuzeichnen. Der Ausbau der Erziehungsberatungsstellen in der Schweiz befindet sich noch im Anfangsstadium, doch zeigen die gesammelten Erfahrungen, dass die Erziehungsberatung nicht nur bei den Eltern, sondern auch bei der Lehrerschaft einem wachsenden Wohlwollen und regen Interesse begegnet. So dürfte nachfolgende skizzenhafte Darstellung einiger Fragepunkte manchen Lesern willkommen sein.

Aus Gründen der begrifflichen Sauberkeit haben wir zu unterscheiden zwischen genereller Erziehungsberatung, die wir besser Erziehungsschulung nennen, und der speziellen Erziehungsberatung. Unter Erziehungsschulung verstehen wir die planmässige, in die jeweilige Berufsausbildung organisch eingebaute und durch Vorträge, Kurse, Arbeitsgemeinschaften systematisch geförderte und vertiefte Erziehung der Erzieher. Die spezielle Erziehungsberatung, schlechthin Erziehungsberatung genannt, befasst sich mit dem konkreten Einzelfall, mit diesem Kinde und diesen seinen Anlagen in dieser personalen und sachlichen Umwelt. Sie kann mit Hegg als „die unmittelbarste und daher wirksamste pädagogische Unterstützung der Eltern“ bezeichnet werden.

In freier, nach Zeit und Gelegenheit vom Zufall bestimmter Form wurde die Erziehungsberatung immer und überall getätigt, wo man erzogen hat. Nebst dem Pfarr- und Arzthaus, war nicht zuletzt das Haus des Lehrers eine Stätte der zufälligen, aber segensvollen Beratung der Eltern. Die moderne Erziehungsberatungsstelle — nur von dieser ist hier die Rede —, geleitet durch einen Fachmann (Pädagogen, Heilpädagogen, Psychologen, Psychiater, Mediziner), ist eine Einrichtung der Neuzeit. Derartige, die heilpädagogischen, medizinischen, psychologischen und erbbiologischen Belange wahrnehmende Beratungsstellen wurden seit der Jahrhundertwende, besonders aber seit 1918, in verschiedenen Ländern, vor allem in Deutschland, aus sehr verschiedenen Motiven, aber mit unstreitig grossem Erfolge in erster Linie von Vertretern der individualpsychologischen Schule ins Leben gerufen und ausgebaut. Einer unlängst in der Schweiz durchgeführten Enquête ist zu entnehmen, dass 16 Kantone überhaupt keine Erziehungsberatungsstellen kennen, 4 Kantone nur solche rein privaten Charakters, während sich in 5 Kantonen Ansätze und Tendenzen zu amtlich organisierten Erziehungsberatungsstellen finden. Es darf in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, dass die Gründung des Instituts für Heilpädagogik in Luzern vor 15 Jahren durch den Schweizerischen Caritas- und Kath. Anstaltenverband das fortschrittliche Werk weitblickender Männer gewesen ist. Zusammen mit dem heilpädagogischen Seminar an der Universität Freiburg und den drei heilpäda-

gogischen Beobachtungsstationen, Wangen b. Olten (für Klein- und Schulkinder), St. Georg, Knutwil (für schulentlassene männliche Jugendliche) und „Sonnenblick“, Kastanienbaum (für schulentlassene Töchter), wurde in der katholischen Schweiz und weit darüber hinaus vorzügliche Pionierarbeit geleistet. Das Institut für Heilpädagogik lässt es sich angelegen sein, nach einem wohlüberlegten Plane neue, ambulant bediente Beratungsstellen zu gründen. Bis jetzt wurden Sprechstunden gehalten in Luzern, Fribourg (heilpädagogisches Seminar), Wangen b. Olten (Beobachtungsstation), St. Gallen (Seraphisches Liebeswerk), Baden (Marienheim), Wohlen (Kath. Pfarrhaus). Für die nächste Zukunft sind Erziehungsberatungsstellen vorgesehen für Heerbrugg und Schwyz. Die unlängst im Verlag Otto Walter erschienene Broschüre: Gügler - Spieler - Strässle: „Aus dem Sprechzimmer des Erziehungsberaters“, gibt den Interessenten Einblick in dessen Schaffen. Diese Publikation zeigt ausserdem, dass der Berater, soll seine Tätigkeit zielstrebig und erfolgverheissend sein, angewiesen ist auf die freudige und gewissenhafte Mitarbeit der Lehrerschaft.

Führt das Schulleben schon beim normalen Kinde mit einer gewissen innern Notwendigkeit immer wieder zu Konflikten, zu deren Lösung oft eine beiden „Parteien“ fernstehende Persönlichkeit am besten geeignet ist\*, so sind es vor allem die vielgestaltigen Kinderfehler auf dem Gebiete der Vorstellung, des Fühlens, Wollens und Handelns, wie z. B. Zerstretheit, Flüchtigkeit, Faulheit, Aengstlichkeit, Verlegenheit, Albernheit, Dieberei, Grausamkeit, Zerstörungssucht, sexuelle Unarten, ferner Sprachstörungen, Neurosen und Psychopathien, welche die Lehrerschaft vor Erziehungsaufgaben stellen, denen sie ohne spezielle Fachausbildung kaum mehr gewachsen ist. Kein vernünftiger Mensch wird einem Lehrer oder einer Lehrerin deswe-

\* Vgl. Strässle Th., Der Schulkonflikt, seine Psychologie und Pädagogik im Volksschulalter. Verlag des Instituts für Heilpädagogik, Luzern.

gen einen Vorwurf machen können. Wohl aber wird der Lehrer aus einem lebendigen Verantwortungsbewusstsein heraus entweder selbst den Weg zum Erziehungsberater einschlagen oder wenigstens die Ersterzieher zusammen mit dem Kinde an den Erziehungsberater weisen. Es ist überhaupt eine edle und segensvolle Aufgabe der Lehrerschaft, die Bevölkerung von der Existenz der Erziehungsberatungsstellen in Kenntnis zu setzen und das Wissen um dieselben stets wach zu halten. Die in einigen Kantonen obligatorisch erklärte, durch alle Schuljahre hindurch gewissenhaft geführte Schülerbeobachtungs-Kartothek kann dem Erziehungsberater und durch diesen in bestimmten Fällen auch den Behörden wertvolle Unterlagen verschaffen. Damit ist aber auch angedeutet, dass sich Lehrer und Erziehungsberater als Freunde gegenüber stehen sollen. Es wäre bedauerlich und der guten Sache sehr abträglich, wenn die Lehrerschaft im Erziehungsberater einen Konkurrenten erblicken würde, der ihr die Kreise stört. Wenn jemand der oft verkannten und doch so grossen und verdienstvollen Arbeit des Lehrers mit Verständnis und Hochschätzung gegenüber steht, dann ist es bestimmt der Erziehungsberater, der täglich Gelegenheit hat, überall da die Grenzen fremderziehlichen Mühens festzustellen, wo die Familie erzieherisch so schmäzlich versagt. Es wäre zu begrüssen, wenn bei den regionalen oder kantonalen Zusammenkünften der Lehrerschaft durch Voten oder Fachreferate auf die Bedeutung der Erziehungsberatung hingewiesen und von der Existenz und Tätigkeit der Beratungsstelle Kenntnis gegeben würde.

So bleibt es eine verheissungsvolle und dankbare Zukunftsaufgabe der Lehrerschaft, mitzuhelfen, dass die bereits bestehenden, oben angeführten Beratungsstellen von recht vielen Ratsuchenden benützt werden und die Errichtung neuer ambulanter Beratungsstellen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Heilpädagogik in Luzern eifrig und allseitig gefördert wird.

Luzern.

Dr. A. Gügler.